

Die Geschichte von Achmed und dem Christbaum

Giebel. Der kleine Weihnachtsmarkt in Giebel ist von Bürgern für Bürger organisiert. Und das spürt man. *Von Georg Friedel*

Wen es wegen der feuchten Kälte am vergangenen Samstag gefröstelt haben sollte, dem wurde auf dem Weihnachtsmarkt wieder warm ums Herz. Fritz Mutschler, Vorsitzender des neu gegründeten Bürgervereins, hatte bei der Eröffnung die passende Geschichte dazu parat: Als es darum ging, den Weihnachtsschmuck an dem Giebeler Christbaum auf dem Ernst-Reuter-Platz anzubringen, da galt es, die schwere Hebebühne in die richtige Position zu bringen. Die wenigen Hände schafften es alleine nicht. Also fragte Mutschler Menschen, die an der Haltestelle warteten, ob sie helfen könnten. Ein kräftiger Mann aus Giebel namens Achmed packte spontan mit an, obwohl er möglicherweise zum Weihnachtsfest gar keinen so großen Bezug hatte. Vorbeikommende Jugendliche halfen ebenfalls bei der Schmück-Aktion.

Das ist nur ein Beispiel für die Solidarität und das Wir-Gefühl in Giebel, das über kulturelle Schranken hinweg existiert. Von diesem Gemeinschaftssinn lebt auch der Giebeler Weihnachtsmarkt. Einer der sich seit Jahren tatkräftig für den kleinen Budenzauber in Giebel einsetzt, ist Klaus Dettmer, Vorsitzender des TSV Weilimdorf. Der größte Verein in Giebel hat die Anschaffung weiterer Zelte finanziell unterstützt, ebenso wie der Bezirksbeirat. So wächst



Vor allem im Zelt der evangelischen Stephanusgemeinde Giebel gab es viele gute Geschenkideen zu bestaunen.

Foto: Georg Friedel

und wächst der Markt. Diesmal waren insgesamt 14 Gruppen beteiligt, darunter Vereine, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schulen, Kirchen und Geschäftsleute. Die Bürgerbeteiligung im Projekt „Soziale Stadt“ trägt Früchte.

Während andernorts beklagt werde, die Beteiligung am Weihnachtsmarkt werde

immer weniger, „haben wir hier in Weilimdorf und Giebel eine umgekehrte Entwicklung“, sagte Bezirksvorsteherin Ulrike Zich und vergaß nicht hinzuzufügen, dass dies der „Verdienst der hier lebenden Bürgerinnen und Bürger“ sei. Besonders hübsch geschmückt war übrigens der Stand der Ministrantinnen der katholischen Salvatorge-

meinde und das Zelt der evangelischen Stephanusgemeinde. Die Frauen vom Basteltreff, der Strickgruppe und dem Eine-Welt-Laden der Stephanuskirche boten Hübsches wie Nützliches an: Wollmützen, Kindergurtpolster oder so genannte Autsch-Enten, in die man ein Wärme- oder Kühlpads stopfen kann.